

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 23

Artikel: Hilfe - ich will keine Million!
Autor: Schmassmann, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

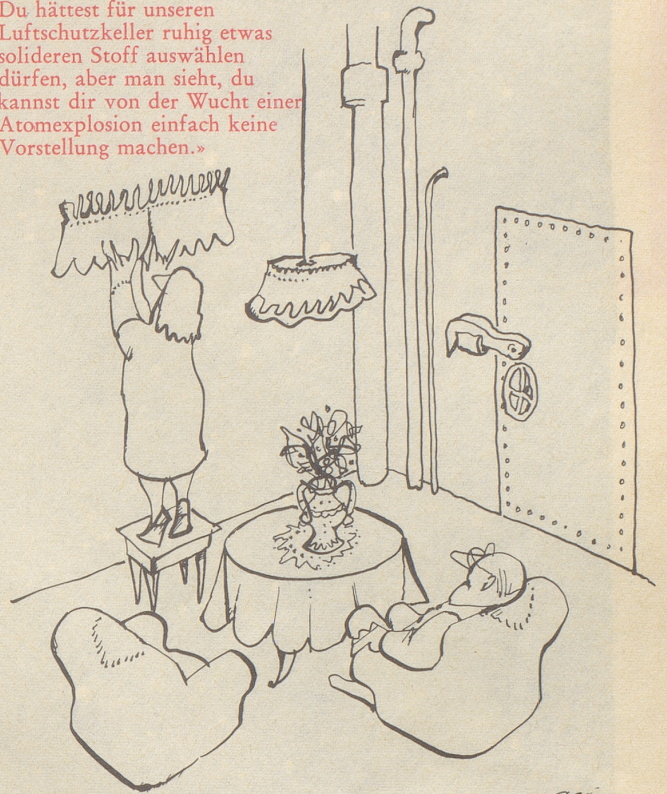
Hilfe -
ich will
keine
Million!

Noch ehe ich Tante Klara darüber aufklären konnte, daß man eventuell auch ohne Fließbandarbeiterrinnen-Ausweis dieser von ihr so kritisch beleuchteten Gruppe angehören könne, nahm sie das Wort mit blitzenden Augen wieder auf: «Du bist doch im Grunde nur unzufrieden, weil du noch keine Million hast! Wenn du die erst einmal



«Das ist doch alles Quatsch ... Eure führenden Köpfe da, das sind doch alles Etablierte, das sind ... potentielle Kapitalisten ...» Tantes Wortschatz war bewundernswert und absolut überraschend für mich. Neu war für mich auch, daß sie offenbar über die sogenannten führenden Köpfe besser Bescheid wußte als ich. Auf Namen angesprochen, verweigerte sie mit Recht jegliche Aussage: «Namen tun hier nichts zur Sache. Ihr seid alle gleich ... aber wartet nur, bis es euch noch besser geht, dann kämpft ihr nicht mehr für die Arb ...» Ich machte noch einen letzten verzweifelten Versuch: «Tante, es geht doch nicht einfach um Klassenkampf ... Es geht heute um viel mehr ...» – «Ach was», rief das aufgewühlte Tantchen, «ihr seid alles verträumte Idealisten, ihr mit euren Illusionen ... ihr erreicht doch überhaupt nichts!» – «Und was hast du erreicht, Tante?» Nach dieser ungeheuerlichen sozialistischen Frechheit faßte Tante Klara den endgültigen Beschluß, nicht mehr länger mit mir über «Bolitick» zu diskutieren und schleunigst wieder meine geradezu unanständig wohleingerichtete Dreizimmerwohnung zu verlassen: «Du bist eine eingefleischte Sozialistin, jawoll, das bist du, und zudem noch stur und intolerant!» Mit diesem Schlußwort erhob sie sich, trank noch rasch den sündhaft teuren kapitalistischen Wein aus und packte ihren bescheidenen Koffer. Ich muß zugeben, es war nicht nett von mir, das mit der abgeschlagenen Million. Tante Klara ist mir mit Recht wohl ihr Leben lang sehr böse. Und erben werde ich von ihr bestimmt nie etwas. Strafe muß sein ...

«Du hättest für unseren
Luftschuttkeller ruhig etwas
solideren Stoff auswählen
dürfen, aber man sieht, du
kannst dir von der Wucht einer
Atomexplosion einfach keine
Vorstellung machen.»



Eine solche Haltung richtete sich nicht gegen das Pferd, nur gegen das Reitpferd in der Armee. Daß sich die Landwirte unter den Kavalleristen dieser Einsicht letztlich nicht entziehen können, wird bewiesen durch die Tatsache, daß nicht nur in der Armee, sondern sogar auf dem Bauernhof das Pferd als Arbeitstier zunehmend vom Motor abgelöst wurde.